

Hartmut Leppin und
Hauke Ziemssen
Maxentius
Der letzte Kaiser in Rom

[Philipp von Zabern,
Mainz, 2007,
150 S. mit 150 meist
farbigen Abbildungen,
€ 24,90]

★★★★

Ein Reich, fünf Kaiser

Wo vier regieren können, ist auch noch für einen fünften Herrscher Platz, sagte sich Maxentius, römischer Kaiser in einer bewegten Zeit.

■ Der Legende nach verdankte Konstantin der Große seinen Sieg über Maxentius im Jahr 312 n. Chr. einer Vision, die ihn bewog, seine Soldaten mit christlichen Symbolen in die Schlacht gegen den Konkurrenten zu schicken. Das wahre Wunder aber dürfte ein anderes gewesen sein. Entgegen aller strategischen Vernunft suchte Maxentius mit seinem zahlenmäßig unterlegenen Heer die offene Feldschlacht, statt im gut befestigten und seit Langem auf die Belagerung vorbereiteten Rom zu verharren.

Sein Tod – Maxentius ertrank auf der Flucht – beendete eine Herrschaftsform, die dem Imperium nach einer schweren Krise Stabilität verliehen hatte – die Herrschaft der Tetrarchen. Fremde Völker waren eingedrungen, Sonderreiche hatten sich losgesagt, Armeen ihre Anführer zu Kaisern ausgerufen, bis Diokletian 284 n. Chr. an die Macht kam. Die teilte er sich alsbald mit einem Partner und zwei Juniorpartnern; Letztere waren als Nachfolger ausersehen. Denn ein Teil des neuen Konzepts war, die Kaiserwürde nicht zu vererben. Vor allem zwei Sprösslingen ging das gegen den Strich: Konstantin und Maxentius.

Eine spannende Zeit also, die der Frankfurter Althistoriker Hartmut Leppin und sein Hamburger Kollege Hauke Ziemssen auf dem neuesten Stand der Forschung nahebringen. Schriftquellen, Darstellungen auf Kaisermünzen und auch die Prachtbauten des Maxentius in Rom dienen ihnen als Informationsquellen.

Die Metropole hatte seit der Machtaufteilung unter vier Kaisern mehr und mehr an Bedeutung verloren, denn die Herrscher residierten fern der alten Hauptstadt, um die ihnen zugewiesenen Reichsteile



Im Herzen Roms: Maxentiusbasilika

besser kontrollieren zu können. Roms Senat war von der Reichspolitik abgeschnitten, die Prätorianer waren ihrer Funktion als kaiserliche Eliteeinheit verlustig gegangen. Maxentius trat als Retter in der Not auf und wurde am 28. Oktober 306 n. Chr. in der Tiberstadt zum Herrscher ausgerufen. Sechs Jahre lang vermochte er dem Druck der militärisch stärkeren Tetrarchen standzuhalten.

Antike Historiker schilderten ihn gern als mordgierigen Tyrannen, den ein von Gott begnadeter Konstantin niederrang. Tatsächlich hätten die Einwohner Roms einen solchen Gewaltherrscher kaum unterstützt. Das gilt auch für die christliche Gemeinde der Stadt. Maxentius beendete die Christenverfolgungen und befahl die Rückgabe konfiszierter Kirchengüter. Das Glück war dem Aktiveren hold: Während Konstantin Schlachten schlug, blieb Maxentius stur in Rom.

Klaus-Dieter Linsmeier ist Redakteur bei Abenteuer Archäologie.



Dick Harrison
**Verräter,
Hure, Gralshüter**
Judas Iskariot,
Maria Magdalena,
Pontius Pilatus und
Josef von Arimathäa

[Patmos, Düsseldorf, 2007,
360 S., 24,90]

★★★★

Therapie mit dem Laptop

Der schwedische Historiker Dick Harrison erzählt über vier biblische Figuren und verrät dabei zu viel über sich selbst.

■ »Vor mir stand Judas Iskariot – der Verräter, der seinen Freund an den Feind verkauft hatte. Schräg dahinter lauerte Pontius Pilatus – der verantwortungslose Beamte, der sich weigerte, zu seinen Handlungen zu stehen, und einen unschuldigen Menschen opferte. Und auf dem Sofa in der Ecke saß lächelnd Maria Magdalena. Ich erkannte sie alle drei wieder. Den falschen Freund, den feigen Vorgesetzten, die Launenhafte.«

Vier Randpersonen der christlichen Heilsgeschichte, die erst in den Jahrhunderten nach der Niederschrift der Evangelien ihre eigentliche Bestimmung als schillernde Protagonisten in Mythen und Legenden fanden. Harrison, Professor für Geschichte an der Universität Lund, lädt sie zu sich ein, verfolgt ihre Entwicklung vom Neuen Testament und den apokryphen Evangelien über die Neuinterpretation in mittelalterlichen Passionsspielen bis in unsere Tage, da beispielsweise Maria Magdalena nicht erst in Dan Browns »Sakrileg« zur liebenden Gattin und ersten Jüngerin Jesu avanciert.

Der Autor bietet einen Strauß an kulturhistorischen Betrachtungen zu seinen Helden und ihren wechselnden Positionen im christlichen Weltbild. ▶

Kurz & knapp



Landschaftsverband Rheinland und Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hg.):

Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen

★★

[Primus, Darmstadt 2007, 352 S., € 39,90]

■ Der Rhein, so beschloss Gaius Iulius Caesar, bilde die Grenze zwischen Gallien und Germanien. Denn die linksrheinisch lebenden Kelten hatten zu seiner Zeit längst römische Bräuche angenommen und waren den Eindringlingen aus dem Imperium nicht unähnlich, während die Germanen am anderen Ufer beispielsweise in Dörfern lebten statt in Städten. Der Katalog zur Bonner Ausstellung, mehr Aufsatzsammlung als Bildband, sucht nach archäologischen Spuren des »culture clash«: Wie lebten Kelten und Germanen vor der Invasion? Was änderte sich unter römischer Herrschaft? Leider sind nur etwa zehn Prozent des Buchs auch für Laien gut verständlich, Hobbyarchäologen aber werden den kompakten Überblick schätzen.



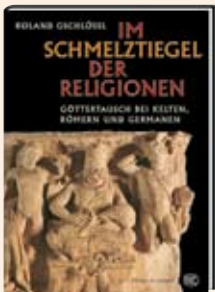
Stephan Elbern und Katrin Vogt:

Wo liegt eigentlich Caesar begraben? Grabstätten historischer Persönlichkeiten

★

[Lexikon. Band I: Alter Orient – Klassisches Altertum. Books on Demand (www.bod.de) 2007, 276 S., € 34,90]

■ Vom biblischen Abraham bis zum Papst Zosimus – der Historiker Stephan Elbern und die angehende Kunstgeschichtlerin Katrin Vogt versammeln nahezu 600 Persönlichkeiten des Alten Orients und des Klassischen Altertums. Auf eine Kurzvita folgt die Beschreibung der Grablege, sei sie archäologisch nachgewiesen oder nur aus der Überlieferung bekannt. Warum die Autoren aber auch Personen aufgenommen haben, zu deren Grabstätte keinerlei Information vorliegt, bleibt rätselhaft. Auch auf die amateurhaften Fotos hätten sie besser verzichtet.



Roland Gschlössl: **Im Schmelztiegel der Religionen**

★★★

[Philipp von Zabern, Mainz 2006, 144 S., € 24,90]

■ Welch ein Mischmasch herrschte doch bei Kelten, Römern, Germanen und Ägyptern im Gottesdienst! Da erhoben Erstherrere ausgerechnet den römischen Kriegsgott Mars zum Heiler und seinen Kollegen Merkur, eigentlich zuständig für Handel und Wandel, sogar zum höchsten Gott. Den Verlockungen des Themas widersteht der Autor und bleibt angenehm akademisch. Dementsprechend räumt er der Debatte, wie authentisch das Christentum sei, nur wenig Platz ein, beantwortet aber populäre Fragen etwa nach dem Zusammenhang von Weihnachten und dem Mithraskult oder wie aus der ägyptischen Isis die Muttergottes Maria wurde. Kleines Manko: Vorkenntnisse im Fachvokabular werden vorausgesetzt.



Matthias Meinhardt, Andreas Ranft und Stephan Selzer (Hg.): **Mittelalter**

★★★★

[Oldenbourg Geschichte Lehrbuch. R. Oldenbourg, München 2007, 472 S., € 34,80]

■ Tausend Jahre europäische Geschichte, wie Historiker darüber denken und wie sie zu ihren Erkenntnissen kommen – dieses Lehrbuch bietet einen Überblick über den Stand der Forschung und ist dabei sprachlich so aufbereitet, dass auch Laien es mit Gewinn lesen werden. Wussten Sie beispielsweise, dass das Diktum vom »finsternen Mittelalter« wohl nur auf einem Missverständnis beruht? Gelehrte des 14. Jahrhunderts nannten es so auf Grund der geringen Schriftlichkeit im Vergleich zur Antike. Doch die hatte einen banalen Grund: Die meisten antiken Schriftstücke waren Verwaltungstexte, die sich mit dem Zusammenbruch des Römischen Reichs erübrigten.

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie in unserem Science-Shop bestellen.

Direkt bei: www.science-shop.de | Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de | Telefonisch: 06221 9126-841 | Per Fax: 06221 9126-869

- ▶ Ein erfrischendes Werk, ließe Harrison nicht allzu oft Selbstmitleid und Eigenliebe anklagen. Eine staatliche Disziplinarkommission hatte ihn 2004 verwirrt, da er der akademischen Laufbahn einer Doktorandin geschadet hatte. Eine unerfreuliche Geschichte: Im Jahr zuvor war er eine Affäre mit ihr eingegangen, die jedoch nicht lange hielt. Daraufhin, so klagte die junge Frau, habe der Historiker

sie bedrängt, schikaniert und gegenüber Dritten schlecht gemacht. Just in dieser schweren Zeit habe sich Harrison »mehr als Therapie« intensiv an das vorliegende Buch gemacht. Die unerfreuliche Affäre schimmert immer wieder durch und berührt beim Lesen unangenehm.

Hakan Baykal ist Redakteur bei **Abenteurer Archäologie**.



Malte Prietzel
Krieg im Mittelalter

[Primus,
Darmstadt 2006, 208 S.,
mit farbigen Abbildungen,
€ 29,90]

★★★

Wie man sich haut, ...

... so ist man, glaubt der Autor und deutet Krieg als kulturelles Phänomen.

■ Blutige Revolten gegen den König, Gefechte zwischen verfeindeten Landesherren, Überfälle auf Klöster – gewaltsam ausgetragene Konflikte waren in der kriegerisch geprägten Gesellschaft des Mittelalters an der Tagesordnung. Als »unorganisiert und stümperhaft« beurteilten Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts die mittelalterliche Kriegsführung. Strategie und Taktik seien unbekannt gewesen, niemand habe sich in theoretischen Schriften damit befasst. Stimmt nicht, entgegnet Prietzel und belegt dies mit zahlreichen Quellen. Sein Hauptanliegen ist es, Kriegsgeschichte als Kulturgeschichte zu begreifen. Wer das Verhältnis einer Gesellschaft zur Gewalt ergründet, erfährt auch ihre Wertvorstellungen. Den Bogen vom 8. bis zum 15. Jahrhundert spannend, listet er deshalb nicht eine Schlacht nach der anderen

auf, sondern konzentriert sich auf einzelne Kriege des Heiligen Römischen Reichs oder den Hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich im 15. Jahrhundert. Freilich erfährt der Leser auch Konkretes zum Kriegsalltag: Warum war der Nahkampf bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die entscheidende Form der militärischen Auseinandersetzung? Welche Kosten mussten für den Bau von Wehrburgen aufgebracht werden? Wie veränderten neue Waffen wie die Armbrust die Kriegsführung am Ende des 15. Jahrhunderts? Prietzel befasst sich jedoch fast nur mit der Welt des Adels, über das gemeine Kriegsvolk erfährt man kaum etwas. Dass dies vor allem an der Auswahl der Quellen liegt, bleibt verborgen: Um ein breites Publikum anzusprechen, verzichtet der Autor auf Nachweise seiner Quellenzitate, die Bibliografie des Anhangs liefert wenig Informationen über die im Text zitierten Werke und Autoren.

Maria Hillebrandt ist Historikerin am Institut für Frühmittelalterforschung der Universität Münster.



Martin Kuckenburg
**Kultstätten
und Opferplätze
in Deutschland**

[Theiss, Stuttgart 2007,
160 S., mit rund 120
farbigen Abbildungen,
Karten und Plänen.

Einführungspreis
bis 31. 3. 2008 € 29,90,
danach € 34,90]

★★★★

Fakten, Fakten, Fakten

Fernab jeder Esoterik unternimmt der Autor eine Inventur deutscher Religionsarchäologie.

■ Vorsicht! Wer angesichts des Titels eine gemütlige Reise per Zeigefinger auf der Deutschlandkarte erwartet, mit kleinen Zwischenstopps an mystischen »Kraftorten«, der sei gewarnt: Kultstätten und Opferplätze dienen dem Archäologen und Sachbuchautor Kuckenburg lediglich als Fixpunkte einer Reise durch die Welt der Religionen. Die Beschränkung auf den heutigen deutschen Raum steckt den zeitlichen Rahmen ab: Von den ersten Spuren kultischen Handelns in den schwäbischen Höhlen der Altsteinzeit über die keltische und germanische Vorgeschichte geht es durch die provinziäl-römischen Lande bis hin zur christlichen Missionierung.

Kuckenburg lässt Archäologen, Historiker und Religionsforscher zu Wort kommen und präsentiert eine solche Fülle an Informationen, dass manch anderer Autor seine Leser wohl bald verloren hätte. Nicht so in diesem Buch, das stets Orientierung in der Faktenflut gibt.

Die Glaubenswelt vergangener Epochen wirklich zu verstehen, ist letztlich ein aussichtsloses Unterfangen. Dementsprechend bietet Religionsarchäologie auch Raum für große und kleine Irrtümer. So galten Menschenopfer und Kannibalismus in der mitteleuropäischen Vorgeschichte als gesichert, belegt vor allem durch Skelettreste in Höhlen und Schächten. Doch seit Ende des 20. Jahrhunderts versteht man die Prozesse, denen Leichenteile nach der Bestattung unterliegen, viel besser, und was zuvor als Indiz brutaler Rituale erschien, entpuppte sich als Folge natürlicher Vorgänge.

Waren solche Fehlurteile in mangelhafter Methodik begründet, verbogen Wissenschaftler des Dritten Reichs die Vorgeschichte mit System. Die Externsteine im Teutoburger Wald etwa verdanken den Nazis ihre Karriere als Kraftorte, als seit der Steinzeit genutzte Naturheiligtümer. Auch das erwies sich inzwischen als Mythos: Erst die Christen entdeckten die schönen Felsen für sich. Archäologen und Historiker, das macht dieses Buch deutlich, liefern Fakten in Sachen Religion, doch keine letzten Gewissheiten.

Klaus-Dieter Linsmeier

Liebe Leserinnen und Leser,

hier endet das Abenteuer Archäologie – zumindest für die aktuelle Ausgabe. An dieser Stelle möchte ich Ihnen einige Anregungen zum Weiterlesen geben, sei es zur Vertiefung oder einfach zum Vergnügen.

Ihr Stefan Taube
vom Science-Shop



Kreta, China und das älteste Epos der Welt



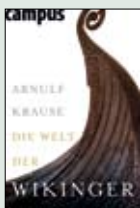
Monique Nagel-Angermann

Das alte China

Theiss WissenKompakt

Theiss, 2007, 191 S., € 19,90

Ein kompakter Überblick zu Geschichte und Kultur des alten China sowie zum Alltagsleben, von den Anfängen bis zum Ende der kaiserlichen Macht im Jahr 1912 (*siehe Artikel S. 62*).



Arnulf Krause

Die Welt der Wikinger

Campus, 2006, 297 S., € 29,90

In seinem spannend geschriebenen Buch stellt Arnulf Krause die Wikinger als wagemutige Entdecker, einfallsreiche Handwerker und gewiefte Händler vor (*siehe Artikel S. 86*).

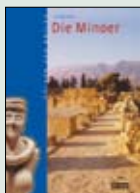


Angelos Chaniotis

Das antike Kreta

C.H.Beck, 2004, 128 S., € 7,90

Eine Einführung in die Geschichte und Kultur Kretas vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis zur Spätantike aus der beliebten Taschenbuchreihe »C.H.Beck Wissen« (*siehe Artikel S. 30*).



Lesley J. Fitton

Die Minoer

Völker der Antike

Theiss, 2004, 200 S., € 29,90

Die Minoer sind bis heute von Geheimnissen umgeben. Vom Klischee des naturverbundenen, tanzenden, friedvollen Volks müssen wir uns aber verabschieden. Dieses Buch sagt weshalb und zeichnet ein umfassendes Bild der minoischen Kultur (*siehe Artikel S. 30*).



Wolfgang Schuller

Kleopatra

Königin in drei Kulturen. Eine Biographie

Rowohlt, 2006, 239 S., € 19,90

Kleopatra, Königin von Ägypten griechischer Herkunft, mit besonderen Beziehungen nach Rom. Das kurzweilige Porträt behandelt das Nebeneinander der drei Kulturen in ihrer Person (*siehe Artikel S. 78*).



Das Gilgamesch-Epos

Neu übersetzt und kommentiert von Stefan M. Maul

C.H.Beck, 2005, 191 S., € 19,90

Stefan M. Maul bietet auf der Grundlage von zum Teil noch unpublizierten Textstellen eine vollständig neue, gut lesbare Übersetzung des Gilgamesch-Epos (*siehe Artikel S. 44*).



Günter Dreyer, Daniel Polz (Hg.)

Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten

Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907 – 2007

Philipp von Zabern, 2007, 392 S., € 49,90

Anlässlich der Feiern zum 100-jährigen Bestehen stellt das Deutsche Archäologische Institut in Kairo seine Arbeit vor (*siehe Artikel S. 58*).



Mauro Cristofani (Hg.)

Die Etrusker

Geheimnisvolle Kultur im antiken Italien

Belsler, Sonderausgabe 2006, 255 S., € 19,95

Mehr als 430 farbige Abbildungen nehmen den Leser mit auf eine kulturgeschichtliche Bilderreise durch die antike Toskana. Führende Experten erzählen etruskische Geschichte (*siehe Artikel S. 41 und S. 68*).